

Cetei veyahin¹

(Auszug aus dem ersten Rohentwurf von *Die Völker der Welt* von Seár Demry Kardas ai Gemra, Band 3: Die Siú, Teil 1: Das sundrische Weltbild, Kapitel 1: Cetei veyahin, verfasst am 63. Artath 739 n. Rgr.)

Cetei veyahin. Ein so einfacher Begriff. Wörtlich auf Sundrisch schlicht „Ansicht des Allen“² bedeutend, bestehend aus Lauten, die in fast allen mir bekannten Sprachen unserer Nachbarvölker vorkommen, Okroisch, Oremh, Nayodin. Und doch habe ich mir jedes einzelne der zwanzig Jahre³, die ich nun schon in dieser Existenz verweile, den Kopf zerbrochen, wie ich dieses Konzept am besten an Nicht-Siú vermitteln kann, und jedes einzelne Mal bin ich sagenhaft gescheitert. Ich musste es nie erklärt bekommen, meine Schwester und ich haben es von unserem sundrischen Vater aufgesogen und instinktiv begriffen wie von unserer okroischen Mutter die ihm so diametral entgegenstehenden Begriffe wie Tod und Wiedergeburt. Erst als ich selbst Vater wurde und sah, wie meine erste Tochter den Begriff gleichsam in all seinen Facetten instinktiv zu verstehen schien, machte ich es mir zur Aufgabe, endlich eine möglichst kurze Beschreibung zu finden, mit der ich *cetei veyahin* möglichst einfach beschreiben kann. Schließlich befürchtete ich, das bald den Oremh-Kindern hier in Aï Dham erklären zu müssen, und mein Oremh ist in den Jahren hier zwar sehr gut geworden, aber perfekt wird es nie sein. Ich glaube, dass der Grund für all die Erklärungsschwierigkeiten darin liegt, dass die Siú ein sehr viel weitgehendes Verständnis davon haben, wie die über die Sinne wahrnehmbare, körperliche Welt um uns alle herum von einer nicht direkt erlebbaren, geistigen oder spirituellen Welt beeinflusst wird.

Cetei veyahin, „Ansicht des Allen“, beschreibt die Gesamtheit der nicht direkt mit den Sinnen wahrnehmbaren Energie in der Welt, die alles, was nicht nackter Stein ist, in unterschiedlichem Maße durchzieht und so lebendig macht.

(Einschränkung auf „geistige Energie“ oder „spirituelle Macht“?)

Cetei veyahin ist das, was die sichtbare Welt mit Leben erfüllt, sie sich bewegen oder sonst in ihrem Zustand verändern lässt, und das nicht eingeschränkt auf einzelne Objekte oder Wesen, sondern in ihrer Gesamtheit.

Unter lebendig verstehen die Siú dabei, in absteigendem Grad des Durchsetzseins mit *cetei veyahin*: Menschen, Tiere und ähnliche sich bewegende und kommunizierende Wesen, Pflanzen, Erde, Wasser, Feuer, Wind oder Luft, Metall und Kristall. Als völlig undurchzogen von *cetei veyahin* gilt bloßes Gestein, das weder Metall noch Kristall enthält. Dieser Zustand des Durchzogenenseins von *cetei veyahin* ist ein vorübergehender, denn während *cetei veyahin* bis in alle Unendlichkeit fortdauert, wenn sich Zustand und Zusammensetzung auch ständig ändern, so sind die davon durchzogenen Objekte, Körper oder Stoffe in ihrer Existenzdauer begrenzt. Anteile von *cetei veyahin*, die derzeit eine wahrnehmbare Struktur, wie eine Person oder eine Erzader, durchsetzen, sind durch diese Verkörperung daher vorübergehend nicht so stark mit dem „Hauptstrom“ (hier ein besseres Wort finden!) verbunden als die nicht verkörperten Anteile, der große Rest.

In besonderem Grad durchzogene, intelligente Wesen wie Menschen, sind allerdings in der Lage, diese Einschränkung zu überwinden: Die genannten Pflanzen, Erde, Wasser, Feuer, Wind oder Luft, Metall und Kristall sind Elemente, über die den Siú ein Medium für die geistige Kommunikation mit *cetei veyahin* zur Verfügung steht, um aus dem darin zu findenden Allwissen über die sichtbare und unsichtbare Welt Erkenntnis für das eigene Dasein zu erlangen. Das Geburtselement eines Siú bestimmt, über den körperlichen Kontakt mit welchem Element ein solches Ritual, das ebenfalls *Kontakt* heißt, am einfachsten möglich ist. Die meisten

¹ In diesem sundrischen Begriff ist das ‚c‘ wie ein deutsches ‚k‘ zu lesen und ‚ei‘ wie der Ausruf „ey“. Beide Wörter werden auf der jeweils letzten Silbe betont.

² Sundrisch: *cetei* = Bild, Ansicht (wie sich etwas gegenüber der Sinneswahrnehmung darstellt); *veya* = alles; *-in* = Genitiv-Endung; *h* = Verbindungslaut zur einfacheren Aussprache.

³ Zwanzig okroische Jahre (à 678 Tage) entsprechen in etwa 37 irdischen.

Siú können über einen solchen *Kontakt* nur passiv Eindrücke von *cetei veyahin* empfangen, sie nennt man Hörer. Andere hingegen können auch aktiv mit *cetei veyahin* kommunizieren, also willentlich Einfluss auf das Empfangene zu nehmen versuchen; sie nennt man Sprecher. Näheres dazu in Kapitel 2.

Nun will ich versuchen, anhand meinem Verständnis von der Weltsicht der Völker, die ich in meinem bescheidenen Leben näher kennen lernen durfte, zu beschreiben, wie diese von der sundrischen abweicht, um sowohl ein näheres Verständnis von *cetei veyahin* zu vermitteln als auch zu verdeutlichen, worin die Schwierigkeiten begründet liegen, *cetei veyahin* in anderen Sprachen zu beschreiben. (Notiz an mich selbst: die folgenden Abschnitte zum Gegenlesen verteilen!)

Die Oremh kennen das Konzept des *shemá*⁴. Darunter verstehen sie alles, was einen Menschen ausmacht – Gedanken, Gefühle, Persönlichkeit, Charaktereigenschaften. So, wie sie an drei personifizierte Gottheiten glauben (bereits hier sehen wir den ersten fundamentalen Unterschied zum sundrischen Weltbild) – Adhevan ist männlich, Kiveira weiblich und Savai ist *redhai*, das dritte, undefinierbare Geschlecht, das viel seltener ist als die beiden anderen –, besteht auch das *shemá* aus männlichen, weiblichen und *redhai* Bestandteilen. Wenn ein Kind geboren wird, werden zufällige (?) Anteile aus den kombinierten *shemás* der Eltern ausgewählt und aus diesen speist sich dann das Kinder-*shemá*. Das Geschlecht des größten Anteils bestimmt das Geschlecht des Kindes. Die „abgeschöpften“ Bestandteile der Eltern-*shemás* sind damit „verbraucht“ und für weitere Kinder stehen nur noch die verbleibenden, noch nicht an vorherige Kinder vergebene Teile der kombinierten Eltern-*shemás* zur Verfügung. Den Eltern werden diese Bestandteile aber nicht entzogen, sie wurden ja bereits durch diese geprägt. – Es fasziniert mich, wie sehr dieses Verständnis von *cetei veyahin* abweicht, schließlich sind sowohl Siú als auch Oremh Seúri-Völker, wie man noch heute an der großen Ähnlichkeit der beiden Sprachen Sundrisch und Oremh sieht. Aber das Verständnis der Oremh von der Welt hat sich stark unterschiedlich von dem der Siú entwickelt, womöglich durch die Dhim-Prophezeiungen, die bestimmten, dass nur Oremh-Stammvater Lerathar Dhim und diejenigen seiner Nachfahren, die möglichst viel von seinem (männlich dominierten) *shemá* in sich tragen, über das Reich der Oremh herrschen sollen. *Cetei veyahin* mag dem *shemá* dahingehend ähneln, dass beide das immaterielle, nicht sichtbare Innere einer Person bestimmen, aber *cetei veyahin* lässt sich nicht in Kategorien wie Geschlecht zwingen, ist nicht abgrenzbar (dazu sogleich bei den Okroern) und erschöpft sich nicht. Dazu kommt, dass bei den Oremh nur Menschen und andere verstandsbehaftete Wesenheiten (vermutlich die Tumali, aber was ist mit den Dalakkha?) ein *shemá* besitzen. Sie glauben auch, dass Kinder das *shemá* und damit den Status des Menschseins erst bei der Geburt erhalten. Nach dem Tod geht das nicht weitergegebene *shemá* eines Menschen zurück zu den Göttern (? was auch immer das bedeutet ? Nachfragen!).

In **Okro** glaubt man an die Seelenebene und den Kreislauf der Seelen. Diese umfassen ebenfalls wie bei den Oremh all das nicht Sichtbare, was eine Person ausmacht, sind aber geschlechtslos und sind fest im Kopf einer Person verortet. Wenn ein Mensch geboren wird, nehmen die Götter – davon gibt es bei den Okroern neun Haupt- und unzählige Nebengötter – eine Seele von der Seelenebene und beseelen das neugeborene Kind damit. Es ist sehr wahrscheinlich, dass eine Seele in der Vergangenheit bereits einmal einen anderen Körper bewohnt hat, aber in der Regel erinnert man sich nicht daran. Wenn eine Person stirbt, geht ihre Seele wieder in die Seelenebene ein und kann eines Tages auf andere Weise zurück in die sterbliche Welt kommen, in einen anderen Menschen, ein anderes verständiges Wesen oder auch ein Tier, und sei es noch so klein wie diese unsäglichen Schwirrsauger, die nachts in den *Gärten* umherfliegen und die ich natürlich nicht töten darf. Götter an sich sind Zusammenballungen unzähliger Seelen, die dadurch eine enorme Energie in sich vereinen. Allen Seelen ist gemein, dass sie sich mit bestimmten anderen Seelen vereinigen und so etwas Größeres schaffen wollen, was zwischenmenschliche Anziehung, Freundschaft und Liebe erklärt. – Letzteres sehen die Siú ganz genauso. Aber im Gegensatz zur Seelenebene und Seelen ist *cetei veyahin* nicht abgrenzbar oder fassbar. Wenn ein Siú die physische Welt verlässt, geht der Teil von *cetei veyahin*, der ihn durchzogen

⁴ Beide Vokale sind kurz; der Akzent liegt der Markierung entsprechend auf der zweiten Silbe.

hat, wieder im Rest von *cetei veyahin* auf und wird nicht in genau dieser Zusammensetzung einen neuen physischen Stoff durchziehen. (Hm, ist das nicht gerade diese Abgrenzbarkeit, gegen die ich gerade argumentiere? Oder stoße ich nur an die Grenzen der okroischen Sprache? Hier ist Nacharbeit nötig!) Entsprechend gibt es auch keinen „Lauf“ einer bestimmten Seele durch verschiedene Verkörperungen. Außerdem gelten bei den Okroern nur Menschen und andere intelligente Wesen als beseelt, nicht jedoch Tiere (wer auch immer einst diese Unterscheidung definiert hat).

Mit den **Nayodi** hatte ich den letzten Jahren nur in Anam, in feindseligen Szenarien oder indirekt über Oremh zu tun, die unter nayodischer Zwangsbesatzung oder gar in Nayod selbst aufgewachsen sind. (Mehr nachforschen und hier hinzufügen!)

Uns allen scheint gemein, dass wir den Körper nur als eine vorübergehende Hülle für etwas ansehen, das unzerstörbar und unsterblich ist und noch viele tausend Jahre, nachdem der Körper vergangen ist, wenn nicht bis in alle Ewigkeit weiterleben kann. Daher ist das die Basis für die eingangs erwähnte kurze Umschreibung von *cetei veyahin* – auch wenn sie dennoch vieler weiterer Erklärungen konkreter einzelner Auswirkungen in allen Aspekten der sundrischen Gesellschaft bedarf, die sich durch die folgenden Kapitel ziehen.

(Meine Güte, ist das unstrukturiert. Wenn ich Rückmeldung bezüglich der Teile zu den Okroern und Nayodi habe, muss ich unbedingt an der Struktur der einzelnen Abschnitte arbeiten!)